

Rudolf Bahro:
Logik der Seele als Landkarte eines möglichen Rettungsweges
Vorlesung am 14.10.1991

O-Ton – Kassette von E. Lehnert

(Anm. Sb:

Die auf S. 2, 2. Abs., erwähnte Skizze findet sich in der VL-Ankündigung für das WS 1991/92 – ab 14.10.1991)

(Bandseite A)

... worauf das Ganze hinausgehen – hinauslaufen soll beim ersten Mal.

Ich will anknüpfen noch an die letzte Vorlesung hier, vor der Semesterpause, die Kurt Biedenkopf gehalten hat, und daran erinnern, dass wir ja am Ende dieser Vorlesung eine Diskussion hatten über so etwas wie kommunitäre Subsistenzwirtschaft - das heißt, über die soziale Perspektive, die sich angesichts der wirklich überwältigenden Schwierigkeiten, eigentlich, hier ökonomisch und damit sozial noch etwas zu integrieren - in der ehemaligen DDR -, aufgetan haben. Kurt Biedenkopf war ja bereit, sich auf die Frage einzulassen, ob es da nicht für so etwas wie Subsistenzwirtschaft – also, für etwas Anderes als bloß Alimente vom Arbeitsamt: ob es da nicht ein Entgegenkommen der staatlichen Strukturen geben könnte. Und ich habe daraufhin dann ein Papier geschrieben – das hier auch mit ausliegt, ich weiß nicht, ob es noch da ist – über kommunitäre Subsistenzwirtschaft in den neuen Bundesländern hier. Und ich fange deshalb mit diesem Hinweis, mit dieser Bemerkung auch an, weil das Thema „Ratio – Mystik – Politik“: das könnte sonst abgehoben klingen. Es könnte so scheinen, als wollten wir uns damit – oder wollte ich mich damit auch rein auf die subjektive Seite begeben, Reise nach innen – und um das Äußere nicht mehr kümmern: Ich will nur feststellen, dass es für mich so aussieht – und ich hoffe, das kommt dann aus der Vorlesungsreihe auch heraus: das sind zwei Pole, dieses Papier über kommunitäre Subsistenzwirtschaft und dieses Vorlesungsprogramm für dieses Herbst/Winter-Semester – und dann auch

für die – für das zweite Semester, für das nächste Frühjahrssemester, wo es um Wege auf – nach innen gehen soll. Das sind zwei Pole – also, ein und derselben Idee. Und aus dem Papier über kommunitäre Subsistenzwirtschaft wird davon auch etwas hervorgehen, da wird etwas deutlich werden, wie ich das auch sozial gekoppelt sehe. - Ich sage das deshalb, weil ich das heute nicht breit entfalten will. Ich will noch eine Bemerkung anknüpfen: Also, es geht bei dieser kommunitären Subsistenzwirtschaft eigentlich um die Frage danach, ob nicht es möglich ist, Gemeinschaft wieder zu gewinnen. Ob wir wirklich uns dieser Atomisierung der Gesellschaft durch die reinen Kräfte der Marktwirtschaft – falls es denn solche sind –, ob es alles ist: sich dem zu überlassen? Ich denke, die erste Quelle hier in meinem Literaturverzeichnis, die Hannah Arendt, „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“: wenn die mit diesem Buch irgendetwas gezeigt hat, dann hat die gezeigt, dass die faschistischen und faschistoiden Tendenzen aus Vermassung in dem Sinne stammen, dass wir alle – nicht irgendwelche Massen, die die anderen sind, sondern: wir alle in unserer – also, sozialen Identität und Integrität sozusagen auf „Atom“ zurückgeworfen werden, dass es keinen gesellschaftlichen Kontext mehr gibt, in der – in dem das zusammenkommen kann. So dass ich also denke, dass, wenn es wirklich eine Alternative gäbe, die Gesellschaft sozial zu rekonstruieren, dann würde eine Antwort zumindest aufscheinen darauf, wie man längerfristig mit solchen Katastrophen wie in Hoyerswerda usf. umgehen könnte. – Also, das ist für mich auch deshalb wichtig, dieses Thema, weil in der Vorlesungsreihe – das hat man wahrscheinlich schon gesehen – also, unter der Überschrift „Denkarbeit am Schatten“, ich komme noch darauf – also, diese Gefahr, diese braune Gefahr, das – als Thema, wie man damit umgehen soll: weil das eine Rolle spielen wird. Und ich halte das für konstruktiv – das konstruktivst Mögliche -, wenn man wirklich nach gesellschaftlichen Zuständen fragt, die nicht so anfällig dafür sind, jetzt schon einzusteigen.

Ich will in der zweiten Hälfte der Vorlesung dann den Rahmen näher charakterisieren – also, ein bisschen etwas zur Organisation des Semesters sagen. Ich will erst einmal das Inhaltliche ein bisschen entfalten.

Ich will zunächst erinnern an meine Abschlussvorlesung im vorigen Semester, wo ich hier dieses „Rad der menschlichen Wesenskräfte“ angemalt hatte. Ich bitte Sie, einmal in dem Vorlesungsmaterial hier, das ich ausgegeben habe - nur für eine

erste Vororientierung und fürs Anknüpfen an das vorige Jahr -, diese Skizze aufzuschlagen, die da in der – etwas nach der Mitte liegt: „Rad der reinen bzw. ungestörten Verhältnisse“. – Diejenigen, die bei der Vorlesung nicht da waren, werden jetzt nicht ganz auf ihre Kosten kommen. Es ist aber in dem – in dem, was in der Mitte – die ich - in der Vorankündigung, die ich noch einmal aufgenommen habe, und in dem Blatt hier eine ganze Reihe Informationen enthalten, wenn man sich noch mehr vertiefen möchte. – Ich will also nur daran erinnern, wie sich in diesem „Rad der reinen bzw. ungestörten Verhältnisse“ – also, dem – das ist so – damit war gemeint: die Zielorientierung – also, die idealtypische Zielorientierung: Wie müsste denn menschlicher Geist, gesellschaftlicher menschlicher Geist funktionieren? - das war der Hintergrund dieses Rades -, wie sind denn dort Politik und Ökologie eingeordnet? Das ist der einzige Punkt, der mich jetzt hier in der Vorbemerkung interessiert. Ich habe auf der Skizze ganz rechts oben – diese beiden Pfeile, die da drin stehen: für Politik und für Ökologie – Ökologie steht in der Mitte unten, über dem Thema „Reine Natur“, und Politik steht in dem Pfeil, der von „Reiner Kultur“ ausgeht – also, da oben und da unten: Dort habe ich also darauf hingewiesen, dass es bei dem Rad eigentlich darum ging zu begreifen, von den Grundlagen her: Wo hat denn eigentlich Ökologie, und wo hat Politik - und damit ökologische Politik - ihren Platz, wenn wir den Ursachenzusammenhang begreifen wollen? Und ich komme auf diesen Punkt jetzt in der Einleitung der heutigen Vorlesung deshalb zurück, weil sonst nicht klar ist, wieso – also, das Thema „Ratio – Mystik – Politik“ unter „Ökologie der menschlichen Existenz“ verbucht ist und nach wie vor – also, den Zielpunkt haben soll: Grundlagen ökologischer Politik, natürlich. - Also, „Sozialökologie“ als Überschrift.

Wenn ich mich in diesem Semester darauf konzentrieren will – also, nach innen das Thema zu vertiefen – also, die geistige Struktur deutlicher zu machen, die einer rettenden Politik auch zugrunde liegen könnte: dann hängt das damit zusammen, dass ich hier zeige, dass Politik – jedenfalls so, wie sie – wie man sie positiv verstehen müsste: wenn sie also nicht eine bloße Karikatur – also, das, was immer in der Zeitung steht, über Interessenkämpfe -, dass die dann, wenn man das ganze Bild von innen her liest – also, von der vierten Stufe, sozusagen, einer vernünftigen Bewältigung ausgeht: dass das also voraussetzt, dass der Mensch innerlich bei sich

ist – wenn ich ganz in die Mitte des Bildes jetzt blicke -, dass er sich eins fühlt mit allem, was lebt, und dass er sein Leben irgendwie auf diese Mitte auch ausrichtet. Das ist dann die – die vierte Position, die – also, eins - von der Mitte schon sozusagen rückwärts läuft. Und dass wir in einer Gesellschaft leben, die einigermaßen gerecht eingerichtet ist - als dritte Position jetzt, von innen her gelesen -, und dann also eine gute, schöne, wahre Lebensart brauchen: dann erst wird Politik nicht ein reines Ränke- und Machtspiel sein. Dann wird sie also gut begründet sein. – Und Ökologie gar – also, reines – das Naturverhältnis: das geht eigentlich davon aus, dass wir also über Politik dann auch dazu zurückgekehrt sind, die volle Entfaltung der menschlichen Natur – also, so gesellschaftlich sicherzustellen, dass die Verwirklichung des ganzen gesellschaftlichen Lebens von sich selbst her ökologisch ist, das heißt, dieses – diese großen Naturgleichgewichte berücksichtigt. – Und ich will, wie gesagt, damit nur noch einmal andeuten – weil ich das – diese Vorlesung von damals jetzt nicht wiederholen will: dass also wir uns heute – also, heute beginnend, in diesem Semester – also, mit den – ich möchte einmal sagen: mit den Energien befassen wollen - und mit ihrem einigermaßen rationalen Verständnis, auch –, die bei – die überhaupt zu einer vernünftigen Politik und zu einem ökologischen Gleichgewicht führen können. Weil - schon bei der Energieverfassung und bei der Art und Weise, wie unser ganzes Bewusstsein jetzt im Seelischen bestimmt ist, ist es nur zu wahrscheinlich, dass dieser Zerstörungsprozess sich fortsetzt. - Also, diese Vorbemerkung anknüpfend an die vorige Vorlesung.

Jetzt habe ich, weil ich mich für den – sozusagen – Grund, auf den wir – für den – ich will nur sagen: für den Informationsgrund, auf den wir uns stellen wollen, mich sehr auf den amerikanischen Theoretiker Ken Wilber stützen will -, hier vorne einen Auszug aus seinem Buch ausgelegt, „Die drei Augen der Erkenntnis“. „Eine mandalische Landkarte des Bewusstseins“: diesen Abschnitt habe ich ausgelegt, und der ist ein – der ist der kurz gefasste Hintergrund für das, was ich jetzt – immer noch auch kurz – entwickeln will. Und ein Mandala ist etwa dieses Blatt, das am Anfang der Reihe dort gelegen hat, das etwas überfüllt ist, in meiner Skizze hier, und das auf dieser Tafel auch nicht so ganz richtig Platz hat. Ich stimme Sie jetzt nur darauf ein mit dem Hinweis auf dieses – auf diese zwei Kapitel da – auf dieses

eine Kapitel aus Wilber, und auf – mit dieser Skizze: dass ich den Inhalt dieser Skizze jetzt einmal – also, hier an der Tafel vielleicht etwas vereinfacht andeuten will. Sie finden sich dann auch zurecht. Sonst fände man sich jetzt in der Vorlesung natürlich nicht zurecht. Ich bitte Sie, sich auch nicht jetzt – also, primär auf das Studium dieses – dieser schwarzen Kreise hier zu konzentrieren, sondern nur - Sie brauchen keine Sorgen zu haben, was ich hier entwickle, Sie brauchen es auch nicht mitzuschreiben: das ist in Kurzfassung auf diesem Stück Papier enthalten.

Wenn das genannt ist: „Landkarte“ des Bewusstseins – man könnte auch sagen, ich habe es auch so in die Ecke dann geschrieben: „Bauzeichnung“ –, dann heißt das natürlich: Wir haben hier wirklich nicht das Bewusstsein selber – das uns eigentlich nur gegenwärtig ist, wenn wir gerade nicht denken, weil – wenn wir denken – also, haben wir irgendein Objekt im Blick. Wenn ich „Säule“ denke, habe ich „Säule“ und nicht mein Bewusstsein im Blickfeld. – Und eine Landkarte ist also nicht das Bewusstsein selber, sondern – das heißt nur, dass wir über das Bewusstsein nachdenken wollen, um uns in dem Bereich, der da der Hauptstudiengegenstand ist, zu orientieren. Und der Hauptstudiengegenstand – das sage ich noch einmal – ist das Bewusstsein deshalb, weil – also, wie Marx es einmal ausgedrückt hat - alles, was in der Kultur überhaupt existiert, natürlich durch den Menschenkopf hindurch gegangen ist. Bewusstsein ist natürlich mehr als Verstand - das ist Seele, das ist – das beginnt im Körperlichen; wir haben oft darüber gesprochen. – Also: „Landkarte des Bewusstseins“: das heißt, wir wollen uns darüber verständigen, was ist in Bezug auf unser Problem - ob es noch eine Rettungsmöglichkeit gibt, was – wie können wir uns da zurechtfinden in dem inneren Reich – das natürlich im Austausch mit der Außenwelt die Grundlage ist. Der Grundgestus dieser ganzen Zeichnung hier ist folgende einfache Bewegung - ich habe sie jetzt vielleicht ein bisschen zu groß für meine Darstellungszwecke gemacht; wir werden schon klarkommen - weil Sie das Blatt ja dort haben. Diese Bewegung - diese Kreisbewegung, die ich hier noch nicht ganz geschlossen habe -, handelt ja vielleicht von einer Reise. Und um den - das Einfachste, was man darüber sagen kann, zu erzählen, will ich an den großen Schriftsteller Franz Werfel erinnern, der einen Roman geschrieben hat, der heißt „Stern der Ungeborenen“. Dieser Roman setzt ein Erlebnis außerkörperlicher Existenz bei dem Schriftsteller

voraus, zwei Jahre etwa vor seinem Tode – also, ein Erlebnis der Art, wie man es – wie es manche Menschen beim Verkehrsunfall schon erlebt haben - also, dass sie sich da unten dann liegen gesehen haben. So eine Erfahrung hatte er. Und die hat er in eine Romanidee verwandelt, die darauf hinauslief: er sei abgerufen worden, nach einem nicht benannten - nach einer nicht näher benannten Erde (die aber ziemlich spät-amerikanisch war), 100 000 Jahre später. Dort war er also angekommen und studierte die dortigen Verhältnisse. Ich will über seine sonstigen Erfahrungen da nichts sagen; ich will nur sagen, dass er auf der Hälfte der Reise vom immer noch katholischen Großbischof jenes Zeitalters die Auskunft bekam: „Wir sind 100 000 Jahre weiter von Gott entfernt, als ihr das wart.“ – Und als dann die Reise zu Ende war – weil dort auch Bürgerkrieg ausgebrochen war, in den sehr fortgeschrittenen Zuständen, und sie sich entschlossen, ihn doch noch einmal zurückzuschicken –, empfing ihn der Großbischof des Zeitalters noch einmal und sagte ihm: „Wir sind aber auch 100 000 Jahre näher an Gott als ihr.“ – Wenn das also logisch Sinn machen soll, dann kann die menschliche Reise – also, nur in so einer Bewegung statt- - also, gedacht sein, da - vom Schriftsteller: Also, man entfernt sich um – sage: 100 000 Jahre – das mag hier liegen -, und falls wir uns jetzt aber hier befinden: dann ist man 100 000 Jahre weiter entfernt von Gott – falls das ein Ursprung ist -, und allerdings auch wieder 100 000 Jahre näher. Und wir wissen natürlich – also; wer will sagen, wo wir sind?

Das Buch von Ken Wilber, das mit angegeben ist, heißt: „Halbzeit der Evolution“ – und vermutet, dass wir hier wären, hier oben etwa: „Halbzeit der Evolution“. Also, der – die Vernunft, die allerdings mit uns durchgeht: das ist der Punkt. „Halbzeit der Evolution“, großer Fortschritt, sagt Wilber – und zugleich verhängnisvoll, wenn wir nicht noch weiter kommen. Und – also, von daher gesehen könnten ja 100 000 Jahre jetzt – könnte ja sein, dass wir wieder dicht hier sind. - Das ist also der Kern dieses ganzen Bildes - bloß, dass in der Verwendung, die ich des Weiteren von dem Kreis jetzt hier machen will – also, dieses Zeitproblem nicht so im Vordergrund steht, und ich eher auf diesem Zirkel hier – also, die verschiedenen Grundstrukturen des menschlichen Bewusstseins anordnen will jetzt, skizzenhaft, die der Ken Wilber aus – also, einer Unmasse Literatur zusammengestellt hat. - Das ist jemand, der – also, polyhistorisch über diesen Bereich

Bewusstseinsforschung, und so weiter gearbeitet hat, der die ganze westliche und östliche Psychologie – die ja sehr verschieden ist, unsere – von Jung einerseits, Freud andererseits – also, so – so naturwissenschaftlich kommende, die, wie er sagt, etwa bis zum – also, bis zum – bis zur Vernunft und Vernunftkritik führt - und die mit den Transzendenten, dem Über-Vernünftigen, Über-Bewussten sich befassende östliche: das zusammen hat er studiert. Und er sagt - also, bis hier: Halbzeit der Evolution. Und ich will aber davon ausgehen, dass alle diese Grundstrukturen des Bewusstseins in erster Linie natürlich jetzt in uns gegeben werden – und hoffentlich, das ist ja der entscheidende Punkt: mit jedem Kinde wieder neu geboren werden. Und dass der – es nicht so sehr darum geht, wer wie weit auf diesem Durchlauf dann – in seinem eigenen Leben – also, es kann ja auch der Lebenskreis sein, die Entfernung vom Ursprung und zum Ursprung zurück: wie weit da jemand gekommen ist, wie hoch und tief: das ist gar nicht der Hauptgedanke hier, sondern - der Hauptgedanke ist: dass wir diese Strukturen selber als gegeben zur Kenntnis nehmen. Das heißt, wenn zum Beispiel angenommen ist, dass hier ganz am – schon über den obersten Punkt hinaus das „reife Ich“ angeordnet ist – aber das „reife Ich“ durchaus noch im Sinne, des – sagen wir einmal: ein Wissenschaftler, der auch noch wirklich sich verantwortlich fühlt, der im Ethos steht und ein bisschen seine eigenen Spiele inzwischen durchschaut hat: was ihn dahin getrieben hat, ein großer Mann zu werden – also, in der diese Reflexion nach innen da ist. Dieses „reife Ich“, das – wenn das an diesem hohen Punkt steht, dann ist das zugleich damit verbunden, dass natürlich hier die Verantwortung besonders groß ist. Und wenn sie hier mit uns durchgehen, dann ist das sehr viel gefährlicher, als wenn sich bei – an der ersten Stelle, gewissermaßen, an der der Säugling sich dann hier frisch in der Welt befindet: als wenn dort durch die Art, wie die Mutterbeziehung sich regelt, irgendein Suchtverhalten nach der Milchflasche sich einstellt. Die Sucht nach Macht, die Sucht nach Prestige, nach Einfluss, nach: ich muss der Größte sein, Nobelpreis, und so fort – die ist natürlich in ihrer Wirkung weit gefährlicher. Und es handelt sich nicht darum, Hoch und Tief zu werten, sondern das Ganze erst einmal zu sehen. Und - der Grundgedanke aber ist folgender - der ist der wichtigste, eigentlich, dabei: das sind nicht Dinge, die zufällig passieren oder nicht passieren, sondern zum Beispiel diese beiden Grundstrukturen – und alle die elf, die ich hier also auf dem Kreis da angeordnet

habe – innen auf dem Kreis steht das – also, von eins bis elf hier aufgeführt: Alle diese Grundstrukturen, die – ja, die werden eigentlich nicht entwickelt; Entwicklung ist - schon – also, wir tun ja etwas dafür – also, schon wird – es ist auch dieses Moment dabei. Aber in erster Linie werden die entfaltet. Das heißt, das sind Grundstrukturen, die uns vom Genotyp her, vom Anfang, vom – vom Anfang an - und wenn man will, auch vom Weltanfang an – mitgegeben sind, denn – dass der Mensch auftritt, überhaupt, ist ja – also, wahrscheinlich kein Zufall. Der katholische Ketzer und Mystiker Teilhard de Chardin sagt halt - also, das beginnt mit Kosmogenerese. Kosmos entsteht - und dann geht es weiter mit Anthropogenerese - das ist dann: der Mensch kommt –, und es - das Ziel ist – er sagt: Christogenerese – also, dass wir – dass diese – dass diese höchste menschliche Möglichkeit auch aus uns herauskommt. Aber was hier entscheidend ist: - wenn auf dieser Position hier etwa der – ja, so habe ich sie wohl angezeichnet – untergebracht habe – wenn hier also dann dieses Bewusstsein – so, der Christus, oder der Buddha – sich eins fühlt mit der Weltursache – deshalb steht dort nämlich: „ursächlich“, kausal – also, von - mit dem Bewusstsein, das den ganzen Weltzusammenhang darstellt – also, wo Faust sagt dann – Goethe sagt im „Faust“: „... dass ich verstehe, was die Welt im Innersten zusammenhält“: dass das – also, praktisch ist - diese Position des Christus oder des Buddha ist die, die Faust da ersehnt, wenn er fragt – also: „Wie könnte ich denn dieses Bewusstsein auch haben?“ Und dann kommt der Erdgeist - und der Weltgeist - und die sagen: „Nee – du gleichst dem Geist, den du begreifst.“ Aber es wird halt angenommen: einige haben das begriffen. – Und die These, die hier drin steht - und die ich mir einfach angeeignet habe, weil ich die auch für richtig halte -, ist: Das ist im – mit dem Menschen anthropologisch gegeben. – Und das steckt darin, dass hier die Behauptung für diesen ganzen Kreis in erster Linie die ist, dass also alle diese Strukturen, die ich hier – insgesamt elf – also, hier, das sind dann – also, eins – und das ist elf (das ist die, die eigentlich keine mehr ist – also, wo nur noch das Eine ist und kein Zweites mehr) – dass diese elf Strukturen – also, jetzt und immer – also, menschheitsewig – da sind. Und dass die Geschichte bestenfalls ein Prozess ist – also, diese - jetzt, diese Geschichte mit den 100 000 Jahren – also, diese von Werfel dort vorgestellte Geschichte – bestenfalls der Prozess ist, in dem vielleicht die Chancen steigen, dass Höheres herausgeholt wird.

Ich habe an diesem Bereich hier etwa – also, wo wir aus dem – aus unserem eigenen Grunde auch kommen, dieses Wort „archaisch“ angeschrieben, für - eben, für die – für eine kollektive Bewusstseinsstufe, noch - auf diesem Kreis – also, habe ich dann unten auch hingeschrieben: „gesellschaftliche Bewusstseinsverfassung“. Ich habe da hingeschrieben: „archaisch“ – also, das ist ein – wie die Horde, die Menschenhorde, sich noch – sozusagen – im Naturzustand befindet und noch nicht so genau weiß - also, bin ich belebt, sind die Bäume belebt – also, dieser Zusammenhang -, und wo noch wenig Herrschaft ist. Und es ist wohl klar, dass das eine andere Bewusstseinsverfassung ist als die dann anschließende - die ich dann hier auf der Skizze als „magisch“ bezeichnet habe -, die „mythische“. Und dann hier, diesen ganzen Bereich, von hier, von wo - der um das reife Ich herum angesiedelt ist, wo also „mental“ - oder „rational“ – also, die hauptsächliche Art und Weise ist, die Welt zu verstehen, zumindest offiziell – offiziell. Wir täuschen uns ja oft darüber, wie weit wir im Mythischen – hier -, und im Magischen doch noch befangen sind. Aber klar ist, dass sozusagen die berühmte wissenschaftlich-technische Revolution hier gemacht wird und dass damit natürlich viel allgemeine gesellschaftliche Realität auch gesetzt wird. Und dass der Tanzplatz, auf dem die unerlösten Geister aus den früheren Entwicklungsstufen – auch unserer eigenen früheren – sich entfalten können – also, durch diese Megamaschine gesetzt ist.

Also, das ist hier der Gedanke: dass es – also, so eine Stufenfolge gibt, die sich entfalten wollen – Stufen, die sich entfalten wollen -, und wo natürlich sehr viel davon abhängt, wie der gesellschaftliche Prozess funktioniert. Wenn ich – man kann das Ganze natürlich – man könnte es auch, natürlich, als so eine horizontale Stufenfolge anzeichnen. Aber dann sieht es viel hierarchischer aus. Wenn ich jetzt diese horizontal – also, diesen Strich hier dennoch als horizontal einmal nehme – weil es der ist, auf dem sich die Megamaschine jetzt einfach entfaltet -, dann bitte ich zu berücksichtigen, dass – also, ich diese Linie gekrümmt habe - weil dann viel stärker herauskommt, dass das nicht hierarchisch hauptsächlich gedacht ist, dass es nicht um „Höher“ und „Tiefer“ geht, sondern um diese - um die Entfaltung so verschiedener Bewusstseinsstrukturen. Diese Horizontale hier, bei „Heute“, die würde natürlich bedeuten, dass wir – oder die bedeutet de facto -, dass wir einen

ungeheuren Anteil unserer Energie darauf verwenden – also, die Kultur auseinander zu legen – also, in Beton- und Stahl- und Kommunikations-, selbst Informationstechnik – also, extensiv in die Breite. Dass so eine Breitenentfaltung stattfinden muss, auf jeder dieser Stufen, ist klar, das ist auch ein Stück Emanzipation, nur – also, wenn man dort keine Grenze findet, dann bedeutet das natürlich, dass wir mit der Anhäufung von Masse auf dieser Ebene möglicherweise den nächsten Schritt - der angesagt sein könnte, um das Ganze wieder zusammenzubringen – also, den Schritt, nach dem dort Faust zum Beispiel dann auch gesucht hat, als er nämlich – er war ja zu dem Schluss gekommen, die - das mittelalterliche Weltbild als Ganzes, das irgendwo, hier und hier, auf den Stufen dahinter angesiedelt ist – jetzt, als Ganzes gesehen – nicht, dass alle – dass jetzt keine Leute da – es war - es gab ja – die viel weiter waren, aber – so, summa summarum, waren die Leute natürlich hier in – noch in – zum Beispiel in diesem Gruppen-Ich befangen, das heißt, die Gesellschaft war total konform: Ist der Fürst evangelisch, habe ich es auch zu sein – wurde noch akzeptiert, auch – was heute nicht mehr erträglich wäre – also, das – da, Faust, an der Stelle, der Ausspruch. Und jetzt geht es natürlich darum, ob es eine Möglichkeit gibt, an – auf dieser horizontalen Stufe: dort auch – also, zu springen. Und das ist natürlich die Frage, was wir wiederum – das hängt aber ganz davon ab, wie wir auf der Horizontalen mit unserer Praxis umgehen. Weil – also, solange wir dabei bleiben, das Wichtigste zu finden, dass die Große Maschine reproduziert wird - wenn klar sein muss, vor allem: die großem Städte, das Verkehrswesen - das alles muss morgen wieder funktionieren, da, wo wir es ausbauen müssen -, dann bleibt natürlich für – also, die Vorbereitung des nächsten Schrittes erst einmal nichts übrig. Und offiziell, offiziell - und der nächste Schritt bereitet sich dann natürlich notwendigerweise über Leiden und Verzweiflung vor, über das seelische Leiden an den Zuständen, die da entstehen – auch der Täter! – also, ich meine jetzt: der Haupttäter - derer, die die Aktivsten sind beim Ausbau der Megamaschine - während es bei den Beispielen solcher Meister hier nicht immer der Antrieb war. Also, Buddha beruft sich auch darauf, dass er völlig aufgewacht ist, als er das Leid der Welt gesehen hat, die Krankheit, den Tod, und das – also, das - das Elend, und das alles - dass dort sein Weg zur Erleuchtung angesetzt hat. Aber es hat auch Menschen gegeben, die eine wohl freudigere Grundverfassung hatten. Zumindest das, was – also, in den

Evangelien über Jesus berichtet ist, deutet - so etwas hin; wie- - wieder Andere sagen: nach den Berichten hat er nie gelacht, aber – ich meine: es ist nicht zwingend. Es ist nicht zwingend, dass das – dass das nur über – über – also, die Erfahrung – nur darüber geht. Obwohl natürlich immer die Widersprüche so einer Struktur erst erfahren werden müssen.

Also, das ist der Grundgedanke, der hier zugrunde liegt. Und ich habe die Bewusstseinsverfassungen außen herum noch einmal in so einem kleinen Kreis angezeigt, die damit dann gesellschaftlich verbunden sind. Also, im Mittelalter war die mythisch – auch wenn wir keine Griechen waren. Das heißt – also, die – das – egal, was im Evangelium – jetzt, von Christus her gesehen - wahr war: gelehrt und verstanden worden ist das als eine Mythologie, die samt – also, das ganze Heiligenwesen, und so: das ist damit gemeint, mit „mythisch“. Und die Menschen - es steht dann auch hier: „Gruppen“ -, und dann kommt also die Rationalität, wo dann also schon das Rollenspiel sich anfängt zu verselbstständigen und wo also die eine Rolle gegen die andere durchaus schon einmal sagt: „Halten zu Gnaden!“ – etwa in „Kabale und Liebe“, da, wo bei Schiller dann gezeigt wird, wie die feudale Gesellschaft des Mittelalters sich aufzulösen beginnt: wenn der Musiker Miller dem Aristokraten das entgegen hält: „Halten zu Gnaden!“ – dann besteht er darauf: du hast hier – also, deine Rolle, ich habe meine Rolle. Aber wenn das nicht mehr stimmt: ist nicht. Natürlich – also, das – ein Bewusstsein davon war im Mittelalter auch da, nur dass – also, es jetzt evolutionär gefordert wird – also, das ist dann schon eine Sprungstelle, und - so gedacht.

Und für mich ist jetzt erst einmal noch wichtig hinzuzufügen, bei dieser Reihe – wenn es – also, hier dann außen diese mentale Ebene ist, ich habe sie innen hin geschrieben, weil ich schlecht gemalt hatte -, dann kommt schließlich hier das, was ich „integral“ genannt habe, auf dieser – in dieser Skizze: das bezieht sich auf – ich habe es schon erwähnt – Jean – Ken Wilber – ich komme auf die Literaturliste nachher in der zweiten Stunde noch, auf die Schwerpunkte darin. Jetzt nenne ich den zweiten insofern wichtigen Autor - jetzt, für unseren Kontext hier -, weil ich Wilber und diesen Jean Gebser – von dem das Wort hier stammt, der Vorschlag stammt, das so zu benennen -, die will ich in den Mittelpunkt meines Seminars stellen, in diesem Semester, jetzt: Jean Gebser und Ken Wilber. Und von dem Jean

Gebser ist diese ganze Einteilung: „archaisch“ – „magisch“ - auf dem Blatt, hier – „mythisch“ – „mental“ (oder „rational“) – und „integral“. Und mit dem „integral“ ist gemeint, dass wir vielleicht doch dahin kommen könnten – das zielt dann natürlich bis zurück in den Kreis – also, das, was wir hier alles unterdrückt und verloren haben – um überhaupt erst einmal zur Vernunft zu kommen -, dass das integriert wird. Dass wir also das Körperliche nicht mehr bloß dadurch beherrschen, dass wir es unterdrücken und im Privatleben verbergen: hoffentlich merkt keiner, was ich sonst noch für Bedürfnisse habe! – Und so wird – also, alles, was ein bisschen unterentwickelt in uns ist, verdient ja sozusagen das meiste Mitleid, die meiste Gnade, im Grunde genommen – also: „Ihr lasst den Armen schuldig werden, dann übergebt ihr ihn der Pein!“ – Und es kann keine – also, der Teufel muss natürlich dieses rationale Projekt beherrschen - wie wir weltweit sehen -, wenn – also, alles, was da möglich war, damit wir es auf diese Weise rational so weit bringen, unterdrückt werden muss – also, das „Unbehagen in der Kultur“, wie Freud einmal die Summe gezogen hat - über das. – Und „integral“ meint, dass wir noch einmal neu daran denken: das muss ja alles aufgehoben werden. Nicht die Verzerrungen - die sollten geheilt werden, dann - auf der Stufe. Aber – nach vorwärts aufgehoben, und – so, dass wir bei unserer Vollkraft sind. Es hat insbesondere Wilhelm Reich als Schüler von Freud ja gezeigt, dass an jeder Stelle, wo wir hier früher etwas nicht bewältigt haben und etwas verdrängt haben: dass das Verdrängte nicht einfach ein Gedanke ist, der uns fehlt, sondern dass bis in die Muskeln hinein die Energie gebunden ist. Wenn wir so kraftlos sind, in einer bestimmten Situation - dann, weil sich also die Blockaden - die Energieblockaden aus dem ganzen Leben - in einer bestimmten Situation jetzt ansammeln, und - ich kann nicht weiter. Und wenn es also möglich ist, sowohl mit Psychoanalyse – im Sinne, jetzt, der gedanklichen Selbstaufklärung - als auch mit Psychotherapien verschiedenster Art dort wieder hineinzugehen und die - also, jetzt, um nichts als die Energie wieder freizusetzen -, dann nur kann das natürlich integriert werden. Und das ist ein Prozess, der alles umfasst – also, den physiologischen Bereich – weil es so gebunden ist -, und den emotionalen Bereich, und den geistigen Bereich – also, Körper, Seele, Geist in Einheit – ist mit dieser integralen Stufe gemeint. - Wie spät ist es? – Kurz vor sieben. - Fünf vor sieben. - Ja.

Also, das ist hier der Rahmen, der da – den ich angedeutet habe. Und ich will die einzelnen Stufen, die ich jetzt hier auf der Skizze aufgeführt habe, nicht alle jetzt ausführen, weil das – weil ich dann nicht durchkommen würde – und berufe mich dann noch einmal auf diese kurze Fassung hier des – also, aus Ken Wilbers Buch „Die drei Augen der Erkenntnis“ – das liegt aus. Das – dort kann man also nachlesen, was mit den kurzen Ausdrücken, die ich hier auf dieser Skizze angeordnet habe, im Einzelnen gemeint ist, und kann dann zu den – also, seinen Strich darunter ziehen: ob das wohl stimmen mag oder ob das nicht stimmt.

Eine Bemerkung noch dazu: Es wird von feministischer Seite kritisiert und - sicherlich mit Recht - darauf hingewiesen, dass die meisten Forschungsergebnisse, die in dieser Stufenfolge hier niedergelegt worden sind, etwa von Piaget -, oder für die moralische Entwicklung - die ganz parallel ist - von Kohlberg: dass man komischerweise meistens Jungen studiert hat - und dass, wenn man Mädchen studiert, bei der Sache oft etwas Anderes herauskommt. Ich glaube nicht – die Christina Thürmer-Rohr bei unserem Seminar am letzten Wochenende hat da protestiert, dass ich das überhaupt benutze, und wie konnten uns schwer – also, eigentlich nicht verständigen darüber -, ich glaube, dass es dennoch möglich ist, das zu benutzen und dass das Problem, wie es mit diesem Unterschied von Jungen und Mädchen ist, viel besser herausgekommen ist in der Vorlesung, die Gerda Jun gehalten hat - wo sie die Fakultäten um Herz und Verstand unterschieden hat. Ich kann es auch an meiner Skizze, die ich am Anfang noch einmal erwähnt habe, noch einmal andeuten – also, dort, auf diesem „Rad der Perfektion“, ist eigentlich die Beziehungsfakultät, die soziale Fakultät, wo es um Liebe im genaueren Sinne geht - das ist dieses – diese Position, wo „reine Gesellschaft“ steht, „Beziehungen“ -, und die – die ist in den – in anderen Zusammenhängen als dem dort angedeuteten eher mit dem weiblichen Element verbunden - während einerseits Verstand und andererseits auch Geist mehr dem männlichen zugeordnet werden. Aber nicht in dem Sinne, dass Männer kein Herz und Frauen keinen Verstand und Geist hätten, sondern - das ist nur: wie das Ganze zusammenkommt, von – mit welchem Schwerpunkt. Und das ist – also, wenn aber bei diesem Rad hier, das Wilber zitiert und das ich entfalte, der Erkenntnisprozess, das Thema „Rational“, und „Post-Rational“, und „Prä-“ - also, wenn das da im Vordergrund steht, dann gibt es

allerdings die Tendenz, sozusagen: wir haben es dann mehr mit der männlichen Seite des Ganzen zu tun. Das Andere ist nicht so aufgearbeitet, und da fehlt etwas; das – das will ich nur dazu sagen. Und will jetzt, vor der Pause, auf den wichtigsten Punkt kommen, der das Vorlesungsthema „Ratio – Mystik – Politik“ – also, begründet - das heißt: um das Feld zu kennzeichnen, auf dem unser Spiel da stattfindet. Und zwar: ich zeichne hier eine Dreiteilung, die auf dem – mal sehen, ob ich das treffe, jetzt, richtig: etwa so - das heißt, ich teile diesen Kreis, diesen Gesamtkreis, in drei Teile, gehe aber davon aus, dass hier unten – also, zwischen der – zwischen dem Keim, weil – in der – in diesem Laotse-Thema kam vor: „im Keime erkennen: das nenne ich ‚erhellte sein‘“ – dass zwischen Keim und höchstem Geist: dass das in Wirklichkeit natürlich ein Sprung ist, der – also, dass das zusammenhängt, dass - also, im Genotyp natürlich der höchste Geist - das sagte ich ja gerade – gegeben ist, das heißt, dass es sich hier um Geschichte und Biografie handelt, um immer noch kurze Zeitabschnitte in einem kosmischen Ganzen, für das viel charakteristischer ist, dass es – also, diesen Strich hier, nach unten, natürlich nicht gibt, dass das eine künstliche Trennung ist: nur, um etwas zu verstehen – um etwas zu verstehen. Und womit dann klar ist, dass das Unter-Bewusste, das in diesem Bereich – also, jetzt, der unter-bewusste Geist – also, das Bewusstsein, das noch nicht zu sich gekommen ist – oder, bei Hegel, „an sich“: dass das also nicht schwierig oder finster ist, sondern - das enthält alles. Und vor allem - also, je dichter wir an dem Punkt sind, natürlich, umso weniger ist schon gestört. Das war ja – beim Tao Te King war ja der Hauptpunkt, dass das menschliche Ego, das großmächtige - das alles weiß – die Harmonie der Welt stört. Und – also, je dichter am Ursprung – also, jetzt, auch am Säugling –, umso wahrscheinlicher ist es, dass noch nichts gestört ist. Und dieser Punkt hier, der ist ja – der reicht ja zurück - in der Skizze hier - bis in den vorgeburtlichen Bereich. Dort kann schon Störung sein: Hentlich ist noch nichts – nicht die – wir erhöhen ja den Störpegel selbst dort. Aber – dass also der unter-bewusste Bereich, der – also, hier heranreicht, bis ans – hier ist dann eben das Körper-Ich eingetragen – also, das ist die Stelle, wo das Kind schon Bilder hat, so – schon so etwas, wie Vor-Begriffe hat und schon irgendwie – also, dicht an der Stelle ist – also, zwischen eineinhalb und zwei Jahren dann – also, kurz danach fängt das ja dann an, dass so eine Ich-Bildung – dass das „Ich“ auch einmal gesagt wird. Aber ehe das Wort auftaucht, ist

natürlich dort schon etwas, das haben die Psychologen dann im Einzelnen festgestellt – muss schon – also, eine Identifikation mit dem Körper – auch wenn das Kind das noch nicht sagt. Und dieser Bereich, der ist „unter-bewusst“, zum Beispiel -, und für das Hauptthema jetzt – ich habe noch andere Begriffe dahin geschrieben – unserer Vorlesung: der ist: „prä-rational“ – prä-rational. Das heißt, hier ist die menschliche Kapazität, die ur-angelegte Kapazität, von Begriffen zu Bildern fortzuschreiten und sich – also, damit mehr und mehr aus dem Gesamtzusammenhang geistig ein Stück erst einmal zu distanzieren, zu erheben, ist im – das ist noch nicht passiert. Und es sind hier – also, die Begriffe, die hier stehen: das wird alles in der kurzen Literatur – und wer weiter gehen will: in der langen – etwas mehr erklärt – also, was dort steht, hier oben: das heißt halt – das ist noch – das Bewusstsein fühlt sich noch völlig eingeordnet, der Säugling unterscheidet noch nicht – noch nicht einmal zunächst seine Mutter. Vielleicht „Brust“, als erstes Objekt, oder so – das ist halt auch von den ... Psychologen festgestellt worden. Und dann hier – also, die nächste Ebene, wo dann sich das – die Emotion herauszubilden beginnt – also, das alles ist „prä-rational“, hier gibt es keine Begriffe. Und ein ganz wichtiger Punkt, den ich hier schon einmal erwähnen will – also, das ist auch die Position, wo wir ganz naturgemäß narzisstisch sind – und das ist weit mehr, als dann hier auf dieser Ebene, wo das Ego ganz entfaltet ist. Also, die – wenn wir, normalerweise - wenn wir „Egozentrik“ sagen, jemand ist ganz egozentrisch - dann meinen wir eigentlich: rückfällig auf – auf irgendwelche narzisstischen Zustände, wo sich – wo das Subjekt, das erst wird, noch gar nichts Anderes hat als sich selbst und alles auf sich bezieht. Die Tiere bleiben narzisstisch – das heißt, ein Spatz hat eine Spatzenwelt – also, alle Unterscheidungen, die er trifft, beziehen sich natürlich auf seine Existenz. Der Mensch – also, wird - in dem Sinne wird er nicht egozentrischer, sondern – es ist nur so, dass auf der selbst-bewussten Ebene hier – Selbst-Bewusstsein -, und wo es dann rational zugeht – und vor allem eben: es ist fast mit Selbst-Bewusstsein identisch: personal, und hier: prä-personal. Es ist natürlich ein Persönchen, von uns aus gesehen, aber – weiß es nicht: prä-personal, in dem Sinne auch. Hier – also, ich habe hingeschrieben: „Vernünftiger Egoismus“, aber – indem ich daran erinnern will: das war das Höchste, was uns der große russische Philosoph Tschernyschewski zugetraut hat. Der war zu dem Schluss gekommen: also, wir sind jetzt hier – er hat Hegel gut

gelesen, auch – und sagte: also, wir sind so weit aufgeklärt - wenn wir doch vernünftig – das war natürlich der Ton! - egoistisch wären, wenn wir also auf unsere langfristigen Interessen, auf die – wenn wir darauf blicken würden doch wenigstens! – Und es steckt jetzt allerdings in dieser Linie hier – die hier noch als Trenn- - also, dieser Unterschied ist – dürfte irgendwie klar sein. Und dann gibt es natürlich Schritte in –

(Bandende Seite A)

(Bandseite B)

Das Kind sagt dann zur Farbe Rot, Grün usw. – hier werden dann schon Begriffe kombiniert, und man – auf Rollen bezogen, auch – also, wer hat das – wo gehört was - welche Begriffe – dazu. Und hier findet dann statt, dass man frei im Begrifflichen operiert. Das heißt, dass ich auf dem Papier die Zeichnung mache, ehe das Gebäude entsteht – also, das ist die Wissenschaftskulturstufe. So. Und das ist also der rationale Bereich. Aber spannend ist – und von der ganzen westlichen Psychologie bisher nicht entwickelt, obwohl unsere großen Mystiker das immer wussten: dass es einen über-bewussten Bereich gibt, einen über-bewussten Bereich – einen trans-personalen, und einen - auch vor allem, ich schreibe einmal das hin, weil das das Wichtige dann hier ist - trans-rationalen. Und wir bewegen uns dann in dem Reiche der Mystik.

Und wir haben es dann zu tun, im besten Falle – also, auf diesem Gebiet – gerade nicht mit unserem höchstwertigen Selbst, sondern: die höchste Karte im Tarot ist dann Frau Welt – Nummer 21 oder 22, das weiß ich jetzt nicht genau: Frau Welt –, und damit ist gemeint das, was ich zitiert habe voriges Jahr, am Anfang, mit – von Laotse, diese Formel: „Wer die Welt macht zum Selbst, der sollte – könnte der Herr der Welt - oder auch die Frau der Welt, Königin der Welt, oder so etwas – sein“. Und damit ist gemeint: wer all-identifiziert ist – wer also wirklich an den Punkt käme, der da in der anderen Skizze in der Mitte lautet: Eins zu sein mit allem, was lebt - und wo diese Mystiker sich unter sich darüber einig sind, dass auch die Steine nicht tot sind. Dass das eine – also, dass das so ein Strich ist, der mindestens –

also, der, wenn schon, dann so gezogen werden müsste. Ich meine jetzt nur einmal – also, für dieses – die Sache mit den Steinen, hier, hat der jetzt eine andere Funktion. – Also, „Eins zu sein mit allem, was lebt“ – als Grundverfassung der Mystik.

Und wenn ich jetzt das Thema genannt habe: „Ratio – Mystik – Politik“ und in – das ist die letzte Bemerkung jetzt vor der Pause – und in die Vorlesungsreihe einen langen Abschnitt „Denkarbeit am Schatten“ gesetzt habe und - wo das Faschismus-Thema, natürlich, auftritt –, dann hat das mit einer Sache zu tun, wo dem Ken Wilber wirklich das größte Verdienst zukommt - indem er aufgewiesen hat, dass das und das – weil: beides nicht-rational – immer verwechselt wird und vermengt wird im Verständnis. Und – sodass der Begriff der „Mystik“ – ich habe ihn hier einmal vorsichtshalber in Anführungszeichen gesetzt – ja, in unseren Längen- und Breitengraden hier – also, immer zutiefst verpönt war. Ich erinnere an Lukács' Buch über den – also, den Irrationalismus, „Die Zerstörung der Vernunft“, weil Lukács die Sache eigentlich – in dem Buch zumindest – immer nur so gedacht hat – also, da kommt diese faschistische Bewegung auf, die hinter das zurück will – die hinter das zurück will und praktisch – also, die Atavismen tanzen lassen will. Und nun steckt hier in dem, was ich erzählen will, nicht einfach die Behauptung: da gibt es gar kein Problem und keine Gefahr - also, das ist ganz offensichtlich, dass es die Gefahr gibt. Nur - wovon ich überzeugt bin, ist: dass es von einem Sprung an dieser Stelle hier abhängt, an - etwas, was über Vernunft noch hinausgeht, um mit dem Thema – also, dass – dass die Finsternisse aufsteigen, überhaupt an – also, mit einer gewissen Erfolgsaussicht umgehen zu können. Und die Erfahrung, die ich gegenwärtig auch gerade wieder einmal mache – also, von ganz rechts und von ganz links gibt es da je einen Artikel, der mich wegen dieser esoterischen Orientierung unter das Faschistoide – mindestens! – einreicht. Das hängt mit diesem Missverständnis zusammen: Wenn ich – also, überhaupt an dieses Thema herangehe, wenn ich – sozusagen – das Tabu breche in puncto „irrational“: dann läuft das auf Faschismus hinaus. Während – ich meine, die historische Erfahrung sagt doch eigentlich, dass diese in ihren Konzepten rationalistische Arbeiterbewegung, die - alles mit Arbeit, Kapital und so –, die hatte ja rational bewiesen, dass das nicht wahr ist - alles. Und ist fürchterlich abgerutscht, weil –

weil dieser Vernunftbereich allein, der ist objektiv – also, wenn das stimmt, zumindest, hier - wenn das das Ganze ist: dann ist der objektiv nicht stark genug, um mit dieser – an dieser Front hier allein fertig zu werden. Dann braucht man – ich sage erst einmal: höhere Mächte, weil – ohne das zu spezifizieren – denn: das ist alles ein Modell des Menschen. Das ist – ich sage: das ist Anthropologie, das ist im Genotyp angelegt, das kann herausgearbeitet werden. Und ich denke, dass die Bewältigung der ökologischen Krise – ohne dass das unvermeidlich - denn die Gefahr ist groß – auf Öko-Diktatur hinausläuft, und auf Überlebenspolitik im Sinne – also, lasst uns schon Konserven sammeln. So. Das hängt genau davon ab, ob wir – nicht hier: von der Perfektion -, sondern: ob es einen Fortschritt an dieser Strecke gibt. Und deswegen also ist es natürlich ganz wichtig – also, dass wir Ratio und Mystik - oder Ratio und und A-Rationalität nicht gleichsetzen, sondern unterscheiden. Vor allem: da gibt es das Prä-Rationale und das Trans-Rationale, das Trans-Logische, wo höher als alle Vernunft – die Intuition, nach der Faust gesucht hat: die gibt es – und es gibt auch Zeichen genug dafür, dass es die gibt, und - auf diese Sache setzen.

Und die nächste, die nächsten beiden Vorlesungen - ich fange dann nach der Pause damit an; der Johannes Heinrichs, der hat genau an dieser Stelle hier sozusagen den Schwerpunkt seines Umgangs mit der Sache, mit der Diskussion. - Ich fange nach der Pause noch einmal so an.

- (Ausblendung) -

- hier auf der (...) steht „Resümee“, noch einmal, über das Vorige ist: vielleicht, dass es sich setzen kann. Und zwar, indem ich diesmal die Aufmerksamkeit auf diese Altersangaben lenke, die dort in dem Kreis angezeichnet sind. Dort ist jeweils der früheste Moment angegeben, in dem diese Struktur hervortritt. Der früheste Moment heißt hier allerdings sozusagen „wissenschaftlich-statistisch ermittelt“, nach – in manchen – in den oberen Fällen hier: nach dem, was man so weiß – also, wenn hier „28“ steht – man weiß: das Christus-Alter: so, 30 - oder so. - Aber viel interessanter ist – also, der Weg bis dahin – also, wie zeitig eigentlich – wenn Sie das Station für Station einmal ansehen: die verschiedenen Momente auftreten. Und die spannendste Stelle, jetzt – weil es eigentlich darum geht, darüber

hinauszukommen -, ist diese Struktur, die hier „Reifes Ich“ heißt und „11-15“ benannt ist. Was damit gemeint ist, ist: dass die volle – also, rationale Genialität, zu der der Mensch fähig ist, dort schon entfaltet sein kann, von 11 bis 15 – also, dass man dort schon – also, eben die abstraktesten Computerprogramme machen kann. Das ist nicht die reifste mögliche menschliche Struktur, sondern – weil das Ganze hier vom Erkenntnisprozess her aufgebaut ist – das sagte ich vorhin, ein Wort dazu –, darum steht vielleicht „Reifes Ich“ auch ein bisschen früh, für 11 bis 15. Der Punkt ist ja: damit – dort setzt das an, das kann noch weiter gehen. Und hier ist jetzt wirklich spannend – ich habe das einmal angedeutet, aber – ich weise noch einmal darauf hin, auf dieses kleine Kreuz, links unten, in der Ecke der Skizze, hier, wo also die beiden Prinzipien der Emanzipation einmal ganz kurz angedeutet sind - also, hier geht es darum, auf der horizontalen Ebene zwischen Festhalten und Loslassen – also, jetzt, was das Bewusstsein betrifft – also, wollen wir bis in alle Ewigkeit – also, uns jetzt darüber freuen, dass wir dieser Computerspiele Herr sind – und damit die Welt gestalten? Wie lange wollen wir das treiben? Das ist doch schön: von 11 bis 15 – also, wenn ich es um diese Zeit kapiert habe? Aber: Wie lange kann das der Mittelpunkt meiner Existenz sein? – Ich stelle jetzt nicht die Frage mit der Berufsarbeit und dass jeder seine Brötchen braucht: das ist nicht das Thema – also, das wäre sehr verkürzt, dann, das – das meine ich nicht. Sondern ich meine nur den Punkt – also, dass wir – dass unsere ganze Kultur – also, eigentlich die Tendenz hat – weil wir festhalten, hier, und nicht loslassen – und natürlich mit vielerlei Sicherungen, jetzt – was also das Soziale betrifft, was – alle Ängste: was uns passieren könnte, wenn wir loslassen - dann geht es ja wirklich nicht bloß darum: wir könnten den Computerverstand verlieren, sondern - wir sind ja völlig eingebunden. Aber dieser – dieses Festhalten an – und die Emanzipation bloß horizontal verstehen: Wenn es uns schlecht geht – wo ist die Gewerkschaft? Schon – es ist nicht falsch, danach zu rufen, wenn da Ungerechtigkeit herrscht, weil – das ist auf jeder Ebene wichtig. Nur – es genügt nicht. Also, es geht darum, ob wir darüber hinauskommen. Und an der Stelle – Sache - entscheidet sich, ob wir, wenn wir also festhalten und gar nicht daran denken, los- - und bei jeder beliebigen der Strukturen kommt dann diese Tangente zustande, die „Atman-Projekt“ heißt. Es ist kein purer Zufall, dass da unten so eine Propaganda ist für ein Stück, das morgen und übermorgen Abend um 20 Uhr im „Theater unterm Dach“ gegeben wird – denn

die Freunde, die das gemacht haben, haben sich vorher mit mir unterhalten, über die – die waren darauf gekommen, dass sich das auch szenisch darstellen ließe, das Thema „Atman-Projekt“. Und da drin steckt natürlich der Atman-Begriff, die andere Entscheidung – ich habe ihn hier unten schon einmal hingeschrieben – die andere – wenn man – das ist – sozusagen – an der – an der Mitte der Zeichnung, jetzt, sage ich jetzt einmal so – also, an dem Kreisprinzip festhalten – auf der Bahn weiter gehen in Richtung „Atman“ – was also nur der Name für – also, für den Urkeim und für den endlichen Zusammenhang des Ganzen ist – also, für diese – was ich hier gezeichnet habe, als – wo es nicht – wenn es also in Wirklichkeit nicht getrennt ist, sondern wo – das ist auch Gott, das ist auch das – bei Buddha heißt es – also, weder „Atman“ noch heißt es „Nirwana“ oder so: es ist der Augenblick im Zent- - also, das sind die – das sind diese – man kann weiter gehen. Und es gibt dann eben die Stufen: hier schon – also, könnte man beginnen, mit 21, weil da - also, sozusagen – die geistige Volljährigkeit eigentlich erreicht sein kann. Also, weil man schon über das bloße Computerbeherrschen, diese Computerlogik hinaus – man könnte schon – also, Körper-Seele-Geist-Einheit praktiziert haben. Der Wilber sagt da „Zentaur“ zu dem, meint damit – also, diesen Weisen aus – aus dem „Faust“, dem „Faust II“, wo der Zentaur Chiron – ich weiß jetzt nicht, wie es sich richtig spricht – dann kommt und den Faust zur Gewinne führt, zur – zur nächsten Stufe der Weisheit. Und das ist also ein – da steigt ein Mensch aus einem Tierleib auf. Also, das ist – also, Körper – diese – diese Einheit von Körper-Seele-Geist ist damit gemeint. Das wäre mit 21 – also, öffnet sich das. Und – auch das ist noch Statistik, es hat immer das - das Naturvollendete gegeben; die Gisela Kraft wird über Novalis sprechen in einer der Vorlesungen hier, ich komme noch darauf. - Und bei 28 – also, dann fängt das an, dass dieses, was man „Heilige“ nennt, auftritt. Das sind – also, wie Moses etwa, zu dem – also, aus einer großen Krise heraus, aus dem – von dem über etwas spricht -, und hier dann die Weisen, so, wie im Tao Te King – die wissen dann: das bin ich auch, was da mich anspricht – in letzter Instanz. Das ist – das ist alles Eins – aber nicht Sinn der Überhebung! Sondern – das – das ist – das ganze Ereignis kann sich nur aus dem – ja! auch biologisch, auch aus den Zellen – ergeben haben. Also, das ist Wirklichkeit, die Wirklichkeit des Menschen, anthropologische Wirklichkeit, und – also, an jeder Stelle hier ist die Tangente möglich. Und der – der Hinweis, den ich schon einmal angedeutet hatte: je später

die Tangente radikal verfolgt wird - umso schlimmer. Also, der Yogi kann mit den Menschen, die sich ihm anvertrauen, noch verbrecherischer umgehen als der Technokrat da irgendwo. Also, das ist hier – das sind hier keine Freibriefe für – man braucht bloß ein bisschen weitergehen, dann – das sind Grundstrukturen, die in uns gegeben sind, und wo Gott und – also, Faust und Mephisto sind immer da, bis zuletzt. Und es ist – also, es besteht – also, das ungeheure Problem, das – also, so zu bewältigen, dass auch die Menschen gegenseitig – also, das ist nur sozial bewältigbar – also, es muss da Gemeinschaft geben, damit sie nicht mit uns durchgehen, die Geister.

Also, wir bewegen uns – ich habe diese – den Punkt, den ich - an dem ich hier gerade herausgekommen bin, der – das kommt – das Thema, glaube ich, kommt völlig zusammen in dem Hölderlin-Spruch, den ich hier vor das Ganze gesetzt habe:

„Nah ist und schwer zu fassen der Gott“ –
das versteht man gut, wenn man auf diese Stelle guckt – also, es ist immer bei uns, worum es da geht, und es ist sehr schwer zu fassen, weil – in unserer ontogenetischen Entwicklung entfernen wir uns natürlich erst einmal davon – sind entfernt, am Anfang. Es ist ja nicht herausgearbeitet in uns, und wir sind all den Dämonen - und Satanen, und so - des Weges ausgesetzt und können an jeder Stelle – also, im – wir können immer weniger. Und jede Verzerrung, die in uns da ist, ist ein Stück so. - Also, das heißt keineswegs, dass jemand, der – also, mit seinem Verstand jetzt hier angekommen ist: dass der hier keine Tangenten hätte, sondern im – die sind – je mächtiger der Verstand eben, umso gefährlicher alles Unerlöste dort, im Vorstadium.

„Nah ist und schwer zu fassen der Gott“ –
also, eigentlich braucht es den ganzen Kreis. Und zugleich:

„Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch“ –
also, wir stoßen ja auf den Widerspruch, auf jeder dieser Horizontalen und können uns entscheiden: weiter zu gehen – und möglicherweise aber auch: Wo das Rettende aufscheint, ist die Gefahr – denn auch das lässt sich umdrehen, weil – also, der Ken Wilber macht im – ich glaube, in dem – auch in den „Drei Augen der Erkenntnis“ irgendwo auf die Kriterien aufmerksam, an denen man erkennen kann,

wo diese ganze esoterische, spirituelle - oder wie man das immer nennen will – Bewegung schief geht. Und in dem letzten von den fünf Punkten – ihr könnt ihn auffinden oder nicht – fühlte ich mich auch getroffen, weil er sagt – also, Rettungsphantasien – also, „Logik der Rettung“: das ist sehr auf der Kippe. - Also, mit ihm – wenn einem etwas – also, zumindest, wenn man dann einfach das – und da gibt es nicht nur eine Möglichkeit der Rettung, sondern: ich bin derjenige, ich weiß es jetzt! Also, da entgleist das – also, und auch – das ist ein Stück, das wäre ein Stück solcher – solcher Tangente. Das heißt, da muss – also, da müssen wir uns wirklich im – also, kontrolliert halten, und ich habe deshalb auf – unter anderem dann – dieses Thema, „Der Tod des Empedokles“, und „Tod fürs Vaterland“, und „Mein Hölderlin“ – ich war sehr identifiziert da, und ich rede da nicht (das geht nämlich nicht in zwei Stunden) über Hölderlin, objektiv, sondern - was das bei mir ist: Der war ja im Nazitornister anzutreffen – und Becher hat ihn so sehr geliebt – also, das – und er wird viel geliebt: Heidegger hat ihn ver- – also, es ist - das – dieses – diese ganze Thematik ist – also, hängt sehr damit zusammen, wie wir in diesen Bereichen hier miteinander umgehen.

Und jetzt behandelt der Johannes Heinrichs, der nächste Woche hier sprechen wird, der – und der für mich, sozusagen – der für den Gesamtrahmen hier eine Schlüsselfigur ist, weil - dieses Thema „Ratio – Mystik – Politik“ ist von einer etwas anderen Ausgangsposition als meiner – seines -, deswegen hat – haben wir hier diese zwei Vorlesungen, die er jetzt hält, als nächste, und wir machen die letzte – wir machen abschließend die Diskussion, er und ich: Der befasst sich – also, wenn der jetzt über den Punkt „Mystik“ – „Ratio“ ist irgendwie klar -, das werden wir dann sehen, wie er das entwickelt, für eine rationale Handlungstheorie – also, von hier kommend, europäisch, nicht von hinten denkend – rationale Handlungstheorie – und welchen Platz hat da dieser Bereich hier? Und seine Formel, seine Anschlussformel, ist erst einmal – die steht irgendwie hier. Wenn ich ihn recht verstand - vielleicht korrigiert er das auch –, wenn ich ihn recht verstand: er redet hier von „Sinnmedium“. Das steht ungefähr an dieser Stelle, wo bei Wilber so genannte „bio-soziale Bänder“ angeordnet sind – ich habe das also auch in die Skizze eingemalt - ich überrasche ihn damit jetzt nicht. Das heißt, das sind – also, sozusagen – über-persönliche Bewusstseinsstrukturen – also, Moralsystem,

ethische Vorstellungen: Sollte man kommunistisch sein? Sollte es liberal zugehen? Also, da ist ja – der Himmel hängt ja voll – sozusagen – jetzt, der gesellschaftliche – mit lauter guten Mären – also, das, was sozusagen unter dem Strich als „Ethik“ verbucht wird. Und wenn – die Annäherung an diese Dimension hier, die theoretische, von Heinrichs, kommt von hier. Und er ist sich halt darüber klar – also, wenn man rational mit der Sache umgehen will, dann kann man nur von hier kommen, wenn man es erklären will. Und da der Zweck dieser Vorlesung hier – also, so einer akademischen Veranstaltung – natürlich ist, die Sache zu erklären, ist nichts logischer, als dass man das so macht. Und jetzt kommt also das gewissermaßen Wichtigste, was ich Ihnen, Herrn Heinrichs betreffend, ans Herz legen möchte:

Ich habe hier Philosophie studiert, sehr zentriert – alle wissen das, die hier sind –, und ich kann es an erkenntnistheoretischer Bildung, an methodischer Bildung, an wirklicher – sozusagen – Ausdifferenzierung in puncto Rationalismus nicht mit jemand aufnehmen, der das drüben gemacht hat. Wenn Sie – ich greife das erste Mal auf die Literaturliste –, wenn Sie gucken, was dort bei Heinrichs so steht: Erstes in der Reihe hier „Die Logik der Phänomenologie des Geistes“: das ist Hegel, Hegels großes Werk, das genau auf diese Grundstrukturen des Bewusstseins sich bezieht, Hegels absoluter Geist. Das ist hier Atman - das ist ein etwas anderer Begriff von „Geist“ als in der Skizze - die erste Skizze dort. Dort ist das, was Hegel „Geist“ nennt - und was hier „Atman“ ist -, das heißt dort „Wesen“, „eigentliche Wirklichkeit“ – also, ein Benennungsding, ein Benennungsding – das ist nicht – es ist nicht – man muss den – die Linie des Ganzen, dann stößt man sich nicht daran, dass – das ist eben schwierig, die Begriffe – manche Leute benutzen die verschieden, die Menschen benutzen die verschieden. – Also, das ist „Logik der Phänomenologie des Geistes“. Und sein zweites Buch – ich greife einmal eins über -: „Die Logik der Vernunft - der Vernunftkritik“ (**meint er hier nicht die „Kritik der reinen Vernunft“? – Anm. Sb.**): Kants Kategorienlehre. Und es spielt natürlich die Wissenschaftslehre von Fichte eine große Rolle in all seinen Sachen. – Das heißt, er kommt – also, von der höchsten Entfaltungsstufe des abendländischen Geistes an die Sache – geht er an die Sache heran und kommt von dort zu – ich zitiere dann einmal hier – „Reflexion als soziales System“. Ich hoffe, das wir dies – also, zu einer Reflexionssystemtheorie der Gesellschaft – also, Reflexion: das ist – also, die

Hauptleistung dieser Stufe hier. Und von dort aus nähert er sich dieser Frage – also, es reicht ja nicht, wenn wir bloß bis zum Austausch Mensch-Mensch reflektieren – also, dialektisch hin und her diskutieren, sondern - es muss doch einen übergeordneten Zusammenhang geben. Sinnmedium – zugleich irgendwie offen; das werden wir sehen, wie weit – wir werden es herausdiskutieren – für Aufnahme dessen, was in diesem Bereich ist. Es ist völlig klar, dass – also, der – die Mystik drin steht, bei ihm. – Ein Buch eines Schülers von ihm steht hier oben auf derselben Seite, wo Heinrichs' Arbeiten alle aufgeführt sind – nämlich Franz-Theo Gottwald (das ist der Geschäftsführer, übrigens, der Schweisfurth-Stiftung); den kennen manche, da habe ich schon von erzählt -: „Gegenwart des Unbedingten – Philosophie der Mystik im Handeln“. Das hat – also, ein Schüler von ihm – eine Dissertation geschrieben – also, nur, um – ich – die Literaturliste will auch ein bisschen den sozialen Zusammenhang kenntlich machen, in dem das steht. – Also, „Sinnmedium“ – „bio-soziale Bänder“: das ist die These, eben, dass nicht bloß für das Individuelle hier solche Grundstrukturen eingeschrieben sind – sondern: da der Mensch, wie wir wissen, „Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse“ auch ist, wie Marx das genannt hat, gibt es natürlich auch „bio-sozial“ – also, anthropologisch-sozial hier – also, bestimmte Grund- - also, bestimmte Konstanten. Es gibt einfach Dinge, die im menschlichen Zusammenleben in der – von der Horde bis zur Großgesellschaft nicht übergangen werden können. Und es gibt diese Ethik der Gegenseitigkeit, des Austausches, und so weiter. – Und das also ist diese Ebene, die ich hier in diesem runden, diesem Mandala – so nennen die das in Indien, so eine runde Struktur – angedeutet habe. Und von dort aus geht es dann eben – entweder: wir können uns wieder verirren und können – also, praktisch - zugleich ist das, was da „Sinnmedium“ ist - das kann sein: die Summe aller Ideologien - jetzt, in dem kritischen Sinne -, die eine Gesellschaft beherrschen, das heißt, es wird auch in der Regel eine Mischung sein aus dem, was sozusagen anthropologisch und sozial notwendig ist; thematisch wird da nichts behandelt, in einer – in diesem Bereich – also, nichts – kommt nichts vor, was nicht als Thema behandelt werden muss. Aber wie es behandelt wird – da steckt natürlich die ganze – stecken die Unreinheiten drin. Das sind dann keine reinen Verhältnisse, in der Regel. Und darum ist das so wichtig – also, dieses – deswegen steht die ganze Vorlesung zwischen diesen beiden Skizzen: denen von den reinen Verhältnissen,

mit denen ich das - die vorige Reihe beendete, und diese, auf dem Blatt hier, wo – also, so eine – eine – Stufenweg, irgendwie – angedeutet ist.

Der Gedanke, noch einmal – also, jetzt methodisch gesehen – von Heinrichs, an diese Sache heranzugehen – das ist dann so der Schluss, ehe ich noch so ein bisschen auf die Vorlesungsstruktur dort eingehe –, das - es ist - also die, das – wir haben einen Körper, der wahrnehmen kann sinnliche Gegenstände, der nimmt einfach – also, der nimmt Informationen auf, und wir haben Geist, der kann mit den – ich nenne es einmal: „Transzendentalia“, der Wilber benutzt den Begriff -, der ist ganz schwierig, weil – „transzendental“ heißt bei Kant nicht transzendent – der Wilber benutzt den Begriff so – will ich jetzt nicht erklären, wird Heinrichs machen, wahrscheinlich, aber – jedenfalls: das sind einfach – das sind – das eine sind die Gegenstände des sinnlichen Bereichs und das andere die des Über-Bewussten – so, des Geistbereichs. Und dazwischen steht nun hier der Verstand. Und der hat natürlich keine Schwierigkeit, wenn er mit Verstandesdingen zu tun hat – das heißt, mit – ich nenne es einmal: Intelligenza – Intelligenza, mit intelligenzproduziertem Zeug, Kultur und all dem. Aber wichtig ist: der Geist – der Verstand hat keine Schwierigkeit, natürlich, empirisch zu sein – also, analysieren, was da ist. Und hermeneutisch geht er halt hier mit um. Und hier gibt es einfach – es gibt nur diese Annäherungsmöglichkeit an den Bereich, weil – wenn er nicht rational ist, wenn er über-rational ist, dann heißt das natürlich nicht, dass etwa, wer hier fortgeschritten wäre darin, dass der den Verstand vergessen würde oder die Vernunft, überhaupt nicht, sondern - es heißt nur, dass die Vernunftbegriffe nur Annäherungen sein können. Und mit dem Wort „mandalisch“ - oder „mandalische Landkarte -“: da meint der Wilber genau – also, das verstandesmäßige Umgehen mit dieser Sphäre.

Und bei dem Johannes Heinrichs – wenn ich das richtig gesehen habe – spielt in erster Linie immer noch diese Struktur hier eine Rolle; das heißt, er begreift dieses – diesen ganzen Bewusstseinsprozess erst einmal als ein – als die Sphäre der menschlichen Intelligenz, des Bewussten und berührt erst einmal diese Ebene. Einfach, weil es schwerer ist, darüber zu sprechen – und weil er als abendländischer Theologe und Philosoph zugleich sich rationalistisch verpflichtet fühlt - mehr als ich. Und ich – das war gerade – also, ich hielt es auch für

notwendig, das in der Vorlesungsreihe jetzt zu kombinieren. Also, er wird – man wird es also mit dem und dem zu tun haben. Und er wird sehr grund- - also, er wird versuchen, das sehr grundsätzlich zu machen – weil es wirklich ungeheuer wichtig ist, dass wir in diesem Punkt - Rationalismus, Irrationalismus, Ratio, Mystik, und so - nicht in die Fallen tappen – das war ja nicht von – nichts, wovon Lukács gehandelt hat – wovon die Vernunft gegen Irrationalismus hand-; es war – ich glaube: falsch behandelt - ich glaube: falsch behandelt – aber: nicht von nichts. Und der Gegenstand muss zu seinem Recht kommen - das, was dort – was dort schief gehen kann.

Jetzt also zuletzt noch etwas zur Struktur der Vorlesungen - und damit auch im Zusammenhang mit der Literatur: Ich fange bei mir an, weil das persönlich – man – so etwas ist nicht rein objektiv; man baut es von sich aus auf. – Also, dort steht eben der Hölderlin, als Vorspruch – und ich will selbst über Hölderlin sprechen. Und der zweite persönliche Zugang, der ist sozusagen ziemlich versteckt hier drin, in der Literaturliste – eben, weil – ich werde ihn auch nicht groß behandeln, aber – ich will es sagen: Für mich war Romain Rolland immer überaus wichtig. Sein „Johann Christof“ – dieser Quasi-Beethoven-Roman -, sein Buch „Reise nach innen“ - das ist direkt ein Terminus für mich geworden -, und die Bücher über Michelangelo, über Tolstoj, über Beethoven habe ich gelesen. Und es gibt ein Buch, das heißt „Verzauberte Seele“ über Annette - ist die Heldin. Dort ist seine Indien-Erfahrung drin. – Und ich habe jetzt hier Romain Rollands große Biografie hineingeschrieben ins Literaturverzeichnis, über Ramakrishna und über Vivekananda. Und ich kann an der Stelle schon andeuten: die Vorlesung, auf die hin das von Bedeutung ist – und ich sage jetzt nicht – also, diese ungeheure Liste hier: dass ihr die alle lesen sollt, sondern – es ist auch - es sind auch nur Hinweise für – vielleicht, wer weiß, wann: das ist die Vorlesung über Gandhi, auf die das in letzter Instanz Bezug hat – also, von Ramakrishna über Vivekananda – zwei Heroen, sozusagen, indischen Geistes – sind auch Männer – ist auch heroisch, irgendwo – zu – zu Aurobindo einerseits, den wir schon erwähnt haben, und Gandhi – also, da gehen die geistigen Wege. Und - in diesem Vivekananda - da steckt schon in dem Namen des Vivekananda – und in dem „Vivekananda“-Buch von Rolland ist nicht nur die Biografie, sondern auch die Theorie, dann, im zweiten Teil, beschrieben - in dem Vivekananda-Namen

steckt also das ganze Thema: „Hochzeit von Ost und West“ - das in zahllosen Literaturangaben hier wiederkommt: Östliches, Westliches - wie könnte das zusammenkommen? – Das steckt dort im Namen drin. „Viveka“ ist der Name für die große Kraft der Unterscheidung, der Differenzierung – also, der – das heißt auch: der rationalen Analyse. Und „Ananda“ ist: Seligkeit. Das heißt – also, die mystische Gottesliebe – das, was bei Spinoza heißt: „Amor dei intellectualis“ – also, die geistige Liebe, „intellektuell“ ist da nicht mit „Verstand“, einfach, irgendwie - geistige Liebe zu Gott: Das steckt in dem Namen „Vivekananda“ drin. Und ganz spannend wird das dadurch: Dieser Mann, der also in seinem Namen – vom Meister – er selbst, er hieß bürgerlich Nathan mit Vornamen, irgendwie (**lt. Lexikon: „Narendranath“ – Anm. Sb**) –, vom Meister, von Ramakrishna, seinem Meister, diesen Namen bekam, „Vivekananda“. Seine Lehre ist - heißt: „Advaita Vedanta“. Vedanta ist der Wissensbegriff – also, das geht auf ganz das Alte zurück. Und der Advaita-Begriff sagt: „Eins ohne Zweites“ – das heißt: den Gedanken der Einheit der Welt mit dem gleich noch angehängten Hinweis, dem Verbotshinweis: „Weiche nicht davon ab:: Alles ist Eins!“ – also, der heißt - aber: Unterscheidung: Vivekananda –, so dass man hier – also, sieht: das – also, das ist mehr als paradox. Das ist – also, so ist Hegel dialektisch gewesen, so: dass die Dinge so zusammenhängen. Und es ist nur so, dass – also, bei dem Vivekananda gibt es vier verschiedene Arten Yoga, und - Jnana-Yoga, das Yoga des Wissens - das, glaube ich, unsere praktiziert haben, hier, die Fichte, Hegel, Schelling, Kant, Hölderlin. Daneben gibt es dann – also, das – das bekannte Hatha-Yoga. Und dann gibt es Bhakti-Yoga - das will ich einmal nur noch charakterisieren: das ist das Yoga, das mit dem Beziehungsfeld zu tun hat, das Yoga, wo Liebe der Schlüssel zu allem ist. – Aber das sind die – das sind aber nicht – die gehen nicht so auseinander, sondern: Ramakrishna, der große Lehrer dieses – also; Über-Denkens Vivekananda, der auch zuerst westlich – englisch – in Indien erzogen worden war: der war – der hat dieses andere Yoga – der war Diener der Göttin Kali - da, in Indien – also, da sieht man, was da zusammenkommt. Und in dem – in Rollands Buch über Vivekananda – also, das ist von der anderen Seite her zu Heinrichs – sozusagen – der Schlüssel. Und da ich – der Heinrichs hat über dieses Thema sein Leben lang, eigentlich, gearbeitet; der war Jesuit, Philosoph und Theologe – also, er war Jesuit, auch das – mir fiel gerade ein Wort ein „Privatinstütchen“ - jetzt,

auch – und nicht mit großer Hilfe, sondern – so. - Das – wo der – der kommt von hier - und der Vivekananda kommt von hier, und ich habe nicht 20 Jahre hier dran gearbeitet, sondern - ich bin zu dem Punkt gekommen - und das ist – also, ganz wichtig, dass der – dass das – also, jetzt, das auch ohne mich zusammenkommt, deshalb habe ich also diese beiden Hervorhebungen erst einmal gemacht. – Und jetzt - die weiteren Schwerpunkte in meiner – oder: der Ablauf der Vorlesung ist halt so, dass wir zuerst Grundlegendes behandeln wollen – also, da sind die beiden Vorlesungen von Heinrichs -, und ich will mich dann befassen mit der „Reise nach innen“ – also, was das eigentlich auf sich hat, ob das – also, die Frage (...) sind immer Leute geflogen, auf solche (...) – haben sich davongemacht – ob es das ist – also – also, das ist die Konkretisierung des Themas „Politik“ – im – bei der – bei dem gesam- - im Rahmen des Gesamthemas. Und dann kommen drei Beispiele, und zwar als erstes – kann ich gleich noch ergänzen, in den Papieren steht es oft schon ergänzt, aber an den Plakaten war es nicht – also, Heinrich Fink, den ich gebeten habe, über Prophetie und Politik im Alten Testament zu reden, wird über Amos sprechen, über den Propheten Amos - und es ist gut, dieses kurze Kapitel der Bibel dann zu lesen. – Das Nächste ist eine – hat eine kleine Geschichte. Da war in Wirklichkeit ursprünglich Adolf Holl angefragt – ich hatte meine erste Begegnung mit Franz, kurz bevor ich verhaftet wurde, damals, aber – der Adolf Holl hat ganz gründlich sich damit befasst; man erkennt das auch daran, dass hier seine Bücher im Literaturverzeichnis stehen: „Franz von Assisi. Der letzte Christ“ – und noch ein anderes Franz-Buch des Befreiungstheologen Leonardo Boff – der Name ist bekannt aus dem „Krieg mit dem Papst“ – aus dem „Kampf mit dem Papst“ -, und es ist auch interessant für – also, für Leute, die mit den Füßen auf der Erde stehen wollen - ganz wunderbar: das Büchlein „Mystik für Anfänger“ von – von dem Adolf Holl. „Mystik für Anfänger“ – ist – der ist (...). - Aber ich habe mich jetzt hier einmal hineingesetzt. - Als ich aber den Heinrich Fink anrief, für die Vorlesung, die er halten soll, sagte er: „Also, es ist wirklich schade, dass du die Dorothee Sölle hier nicht dabei hast.“ Weil – Mystik und Politik: das ist eigentlich ihr Thema, im Ganzen gesehen. Und da habe ich ihm gesagt: „Du, wenn das“ – oder: „Sie, wenn das nichts wird mit Adolf Holl, dann – dann bitten wir die Dorothee Sölle.“ - Und jetzt sieht das so aus, dass sie möglicherweise – also, eher – also, mehr als 50 % wahrscheinlich kommt. Sie ist zu der Zeit zufällig in Berlin und wäre auch bereit, das

zu machen – und wen sie kommt, dann - möglicherweise spricht sie nicht über Franz. Das heißt, dann wird das konkrete Beispiel, das christliche – für den christlichen Bereich hier – also, das andere war ja biblischer, Alttestament - dann – also, sozusagen – Neues Testament: Franz. Es könnte sein – das heißt, es war dann mein – das zog ich vor, unter den Ideen auch, die wir weiter vorgefühl haben – über Meister Eckhart und die Beginen zu reden. Das waren geistliche Frauen im Mittelalter – also, aber nicht einfach Klosterfrauen, das war – also, das ist eine soziale Sphäre, die ganz wenig bekannt ist –, und mit dieser sozialen Bewegung hat sich die Dorothee Sölle viel befasst. Und sie sagte einfach – also, die haben viel von Meister Eckhart gelernt – und vielleicht hat Meister Eckhart noch mehr gelernt – also, in den – in diesen also, der hat viel in den – vor Frauen gesprochen, hat seine – diese deutschen Predigten, der größte Teil – ein großer Teil, so – weiß ich nicht genau – ein großer Teil jedenfalls, das weiß ich sicher – ist vor Frauen gehalten worden. – Also, das ist der zweite Abschnitt, der so zeigt, wie also Mystik und Politik, wie das – wie das konkret – also, in einer historischen Situation: was davon vielleicht die Wirklichkeit ist.

Und dann kommen wir auf diese Reihe „Denkarbeit am Schatten“:

Als Erstes kommt die Christina Thürmer-Rohr, die uns also aus diesem Bereich hier, aus diesem Ego-Bereich des reifen Ich, ein bisschen hinausführen will - und aus dem ganzen, was dem - auch davor - an Egozentrik so liegt. Ich brauche zu Christina Thürmer-Rohr nicht so viel zu sagen, weil – ihr habt – die meisten von Ihnen werden sie erlebt haben, einmal oder zweimal – also, da haben wir etwas zu erwarten und wissen auch ungefähr – also, welches – welche Qualität das haben wird – also, sie ist - wunderbar, dass sie das wieder macht, obwohl sie frei gesetzt – also, sie ist einfach – es hat ihr auch gefallen bei uns.

Dann kommt also ein ganz heißes Thema: “Wie halten wir es mit der Atombombe?“ - ist eigentlich da der Hintergrund - das heißt, in der Literaturliste steht das Buch von Giegerich über die Atombombe, und zwar – gemeint ist, in dem – die Atombombe steht da nur für alle die Dinge an unserer Kultur, die wir ja nicht mögen – und weil wir dagegen sind: Wir sind das nicht. - Also: die Atombombe – ausverlagert – die hat ja mit uns nichts zu tun! - obwohl die abendländische Kultur, aus der wir gewachsen sind, die so – also, so in die Breite sozialisiert – die so

selbstverständlich hervorgebracht hat. Also, diese ganze Frage unserer Waffensysteme: die Atombombe hat ja als – als – kaputtes Reich – (...) - wenn wir das nicht – und wenn wir sie nicht wollen, nicht haben wollen: ob wir nicht viel zu schnell sie abschaffen wollen – außen. Und wenn dann sie wiederkommt, wenn weiter nichts passiert: das ist so der – der Gedanke, der da drin steckt: dann haben die Recht, die sagen: das Wissen ist da – das wird uns immer wieder überkommen – also, da steigen wir dann – also, deswegen das Thema „Schatten“ – also, Annehmen oder Verdrängen? – Also, wir gehen hier in die Tiefe der Frage: Was wäre wirklicher Antifaschismus? Also – und dann heißt das mehr als „Anti-“, weil – „Anti-“ reicht da nicht, sondern: Wie wäre das zu bewältigen? Und für mich steht – also, was ich persönlich da an – wo ich am meisten Zugang habe, ist ja dieses „Empedokles“-Thema, „Tod fürs Vaterland“ - das ist ein Gedicht, das Becher immer – also, gerne zitierte; wo es also sehr süß und ehrenvoll ist, fürs Vaterland zu sterben, wenn es nur (...) – bei Hölderlin: „Die Gerechten schlagen die Zauderer und ihre Vaterlandsgesänge lähmen die Knie der Ehrelosen“ – also, das ist – ich sehe spät: eigentlich das Problematische. - Also, ich habe so ein Kampfgruppenlied einmal geschrieben - das ist in diesem überaus problematischen Geist! Und hatte so gute Motive – so. – Und dann – also, weil man das – man kann daran gar nicht vorbei – hier liegt das Buch von Jochen Kirchhoff: „Hitler, Nietzsche und die Deutschen“ ja wieder aus – Jochen Kirchhoff ist ja auch bekannt – ich habe damals ein Vorwort dazu geschrieben – finde ich heute gar nicht mehr ganz ausreichend, was ich dort - von mir aus gerade ausgedrückt habe – einfach, weil ich das Thema – also, die Tiefenkräfte - sie müssen zur Geltung kommen! - soweit richtig -, dableibt. Da ist auch nichts dagegen zu sagen, nach wie vor nicht – also, dass auf die – die biologische Naturkraft Mensch kann – sonst geht es nicht hinaus aus der Katastrophe. Aber wie viel kritischer Umgang mit dem, was da aufsteigen kann, nötig ist: das habe ich dort – also, weniger behandelt. - Also, das ist - also, ich glaube, Jochen wird sich auch dieser Sache noch intensiver stellen.

Und dann – da wir ja gerade den Untergang unseres Systems nun zu Ende erlebt haben – dessen, mit dem wir natürlich antifaschistisch identifiziert waren -: Der Klaus Staedtke, der die nächste Vorlesung hält, ist bis vor – bis zwei Jahre vor der Wende oder so – hier Slawist gewesen, an der Akademie der Wissenschaften, und hat sich – also, mit – also, während seines – seiner ganzen Entwicklung mit

russischer Philosophie und Literatur befasst. Und er wird also von der – sozusagen – besten Seite versuchen, das russische Projekt, das geistige russische Projekt zu behandeln. Das sind also diese Figuren Solowjow und Berdjajew - zwei russische politische Mystiker. Berdjajew, der als Marxist begann - und dann, nach der Revolution von 1905, war er eine ganz zentrale Figur dieser bei Lenin so vermaledeiten „Gottsucher“, die das bolschewistische Projekt störten. - Also, Solowjow und Berdjajew – also, das – als – um von der – aus der Tiefe des Geistes so eine Folie zu haben für die russischen Ereignisse. – Nicht, dass wir mit irgendeinem Thema alles bewältigen wollen, sondern dass das – dass der – der Stoff da ist. Und dann sind wir natürlich hier schon bei der russischen – beim Besten, sozusagen, der russischen Psychologie: So herum ist das dann aufgenommen. Das heißt, wir fühlen: es geht aus dem Schatten, so – so, etwas heraus, schon.

Und wir enden – also, diesen Zyklus mit Gisela Krafts Vorlesung über Novalis. Gisela Kraft ist eine Dichterin, die 1984 aus Westberlin nach Ostberlin gekommen ist, weil sie es dort nicht mehr ausgehalten hat. - Wir haben gerade ein Wochenende mit ihr gemacht über „Orient als innere Zeit“, weil sie – weil – die Türkei ist ihre Konstellation. Ich denke, dass – also, so Tiefenarbeit an dieser Sache ganz wichtig ist - jetzt, angesichts dieser – dieser atavistischen Dinge, die in puncto Ausland, andere Kulturen in uns drin stecken. – Also, sie hat aber jetzt ein Novalis-Buch geschrieben, das heißt – also, die – ihre deutsche Grundposition nicht in dieser – in diesem – in dem besten Teil der deutschen Romantik, und der Aufsatz „Die Christenheit oder Europa“ von Novalis - den ich auch in der „Logik der Rettung“ drin habe -, der wird hier kopiert ausliegen, und auch Anderes - und von ihr auch der erste Band Novalis. Das – sie ist haupt- - ist Orientalistin, vom Fach, und Dichterin - und Dichterin: Gisela Kraft.

Und schließlich will ich dann die Summe - versuchen, die politische Summe zu machen – vor dem Hintergrund dessen, was ich auch heute schon angedeutet habe – also: Wie demokratisch ist ökologischer Geist? Nicht – also, weil – also, dieses ganze Thema – also, Mystik: aus einem Grund, aus der – aus einem einheitlichen Prinzip vielleicht –

(Bandende)